

Lehr- und Lernformen in der Hochschulbildung für das Berufsfeld Ökolandbau

Mayer, E.¹, Häring, A.¹, Bloch, R.¹

Keywords: knowledge transfer, Competences, Interdisciplinary studies

Abstract

Organic farming requires specific skills and competences such as systems thinking or action competence. Academic education should guide students in their development of these skills. Problem based learning or learning in reality seem appropriate. An innovative teaching module developed by the University of Applied Sciences Eberswalde in close collaboration with a network of regional organic agribusinesses for its Bachelor Programme "Organic Farming and Marketing" is discussed.

Einleitung

Fast alle agrarischen Hochschulen in Deutschland bieten inzwischen ein Lehrangebot zum Ökologischen Landbau an (Armann und Hill 2005). Lediglich an den Hochschulstandorten Hohenheim, Kassel-Witzenhausen und Eberswalde sind vollständige Studiengänge zum Ökologischen Landbau etabliert worden. Diese Studienprogramme qualifizieren gezielt für das Berufsfeld des Ökologischen Landbaus. Deshalb sollten Fähigkeiten, die insbesondere der Ökologische Landbau erfordert, in den Studienmodellen durch geeignete Lehr- und Lernformen gefördert werden. Die Aufforderung neue Lehr- und Lernarrangements in die Hochschullehre zu integrieren, wird zudem durch allgemeine bildungspolitische Forderungen untermauert: Neben der Entwicklung von fachlichem Wissen gilt es insbesondere die berufliche Handlungskompetenz zu fördern, damit Studierende in einer Zeit des stetigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandels agieren können und Verantwortung für ihr Handeln übernehmen (Bräuer 2008). Ziel dieses Konferenzbeitrages ist es deshalb, aufzuzeigen, welche spezifischen Fähigkeiten für das Berufsfeld des Ökologischen Landbaus wichtig sind und wie diesen Fähigkeiten sowie den erweiterten bildungspolitischen Anforderungen mit geeigneten didaktischen Großformaten begegnet werden kann. Anhand eines neuartigen Lehrmoduls, dem Projektmodul „Studienpartner Ökobetrieb“ der Fachhochschule Eberswalde, wird ein Beispiel der praktischen Umsetzung vorgestellt.

Das Berufsfeld Ökolandbau und seine Anforderungen

In der Literatur werden als spezifische Fähigkeiten für das Berufsfeld Ökolandbau Fähigkeiten, wie das vernetzende Denken, das bewusste und vorausschauende Wahrnehmen, ein hohes Wertebewusstsein, die Fähigkeit vorhandenes Wissen im Hinblick auf neue Situationen zu transformieren und auch Kreativität genannt (Schaumann 2002, Vogt 2000, Gerber 1997, Hill und Armann 2005, Lebendige Erde (Hrsg.) 2008). Diese Einschätzungen gründen überwiegend auf den spezifischen Charakteristika des Ökologischen Landbaus, beispielsweise die Hofindividualität, die hohe Bedeutung des Systemgedankens und ethischer Werthaltungen sowie die

¹ FH Eberswalde, Studiengang Ökolandbau und Vermarktung/ ESF-Projekt Partnernetzwerk Ökolandbau und Vermarktung, Friedrich-Ebert-Str. 28, D-16225 Eberswalde, emayer@fh-eberswalde.de, www.fh-eberswalde.de

hohe Eigendynamik des Ökologischen Landbaus. Die spezifischen Fähigkeiten können dabei als Bausteine der beruflichen Handlungskompetenz im Berufsfeld Ökologischer Landbau angesehen werden.

Der Begriff der beruflichen Handlungskompetenz umfasst unterschiedliche Dimensionen von Kompetenzen. Oftmals findet eine Einteilung in Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz statt, die mit dem Ausdruck der Schlüsselqualifikationen umschrieben werden (Pätzold und Wortmann 2006). Wer in allen Bereichen ausgewogene Kenntnisse und Fertigkeiten besitzt, wird als handlungskompetent bezeichnet. Eine einheitliche Untergliederung der genannten Schlüsselqualifikationen oder eine Systematisierung liegt jedoch nicht vor. Für die Landwirtschaft, in der die Natur die Wirtschaftsgrundlage darstellt, erachten Gerber (1997) und Hill und Armann (2005) die Umweltkompetenz (Erkennen von Folgen des eigenen Handelns auf die Umwelt und Vermeidung negativer Auswirkungen) als eine weitere wichtige Schlüsselqualifikation für berufliche Handlungskompetenz.

Konsequenzen für die agrarische Hochschuldidaktik

Die berufliche Handlungskompetenz für den Ökologischer Landbau, inklusive der spezifischen Fähigkeiten für dieses Berufsfeld, gilt es durch geeignete Lehr- und Lernarrangements in der Hochschullehre zu fördern. Dabei geben die grundlegenden Annahmen neuerer Lerntheorien über die Gesetzmäßigkeiten des Lernens wichtige Hinweise für eine didaktische Ausgestaltung (vgl. Bauer et al. 2006):

- Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess, der von der individuellen Wissensbasis abhängig ist. Die Aktivität umfasst dabei verschiedene Dimensionen, beispielsweise die Aktivität durch Zusammenarbeit, durch Handlungsorientierung oder durch Ganzheitlichkeit in der Ansprache.
- Das Erlernte kann in der Praxis besser angewandt werden, wenn es unter Bedingungen erlernt wurde, die lebensnah sind. Deshalb ist ein Lernen an und in realen Situationen insbesondere in der beruflichen Bildung vorteilhaft, da nicht künstlich versucht wird, wichtige Kompetenzbereiche zu identifizieren, sondern notwendige Kompetenzen - entsprechend ihrer aktuellen Zusammensetzung und Verbindung in der realen Wirklichkeit - abverlangt werden. Dem selbstgesteuerten Lernen (Eigenverantwortung im Lernprozess) wird eine besonders wichtige Funktion für einen langfristig und flexibel nutzbaren Lernertrag zugeschrieben.
- Kooperatives Lernen in Kleingruppen fördert die sozialen Beziehungen zwischen den Lernenden. Durch eine entsprechende Rollenverteilung oder eine gute Betreuung können sowohl Begabte als auch weniger Begabte leistungsmäßig überwiegend gleichermaßen profitieren. Dabei ist der Vorbereitung, Unterstützung und Nachbereitung des kooperativen Lernens durch die Lehrpersonen eine Schlüsselfunktion zuzuschreiben.

Für die Förderung der Handlungskompetenz im Ökologischen Landbau erachtet Gerber (1997) insbesondere das integrative Aneignen von fachlichen Kenntnissen und spezifischen Fähigkeiten als wichtig. Hierfür sind Lernarrangements, die interdisziplinär aufgebaut sind, eine Verknüpfung von Theorie und Praxis erfordern, Selbststeuerung fördern und als Erkenntnisprozess konzipiert sind, besonders geeignet. Einen Erkenntnisprozess zu konzipieren, bedeutet drei wesentliche didaktische Merkmale zu berücksichtigen: Die Prozessorientierung (der Prozess wird als notwendiger Bestandteil der Wissensvermittlung betrachtet), die Problemorientierung (Wissensvermittlung als problemorientierter Auseinandersetzungsprozess, die Selbsterkenntnis fördert), die Subjektorientierung (der subjektive Verarbeitungsprozess und das subjektive Wissen bilden den zentralen Bezugspunkt der Wissensvermittlung) (Pätzold und Wortmann 2006). Projektarbeiten, Gruppenarbeiten scheinen hierfür förderlich zu sein (Gerber 1997). Für die Schulung

der eigenen Wahrnehmung verweist Gerber auf die phänomenologische Methode als eine Methode der Erkenntnisgewinnung (vgl. hierzu Gerber 1999). Zur Entwicklung eines Werteverständnisses für die Natur (als Voraussetzung der Umweltkompetenz) ist nach Pongratz das persönliche Erfahren von Natur notwendig, das sowohl eine zweckgebundene Arbeit als auch eine zweckfreie Betätigung in der Natur beinhalten sollte (Pongratz 1992).

Ein Praxisbeispiel aus der Fachhochschule Eberswalde

Die Fachhochschule Eberswalde vermittelt in ihrem Bachelorstudiengang Ökolandbau und Vermarktung Kenntnisse über die gesamte Wertschöpfungskette im Ökologischen Landbau. Ein wesentliches Merkmal im Eberswalder Studienmodell ist die enge Verzahnung mit der Praxis, die durch den Aufbau eines regionalen Partnernetzwerkes sichergestellt wurde. Akteure der regionalen ökologischen Lebensmittelwirtschaft treten in ihrer Funktion als „Studienpartner Ökobetrieb“ nicht nur als Forschungspartner, sondern insbesondere auch als Ausbildungsdienstleister innerhalb der Hochschullehre auf. Das regionale Partnernetzwerk ermöglichte der Fachhochschule die Konzeption eines innovativen Lehr- und Lernmoduls: Das Projektmodul „Studienpartner Ökobetrieb“. Anforderungen, die der Ökologische Landbau und die Bildungspolitik an die Berufsbildung stellen, finden darin in besonderer Weise Berücksichtigung.

Das Modul sieht vor, dass Studierende im zweiten Fachsemester in Kleingruppen konkrete Fragestellungen und Probleme aus den regionalen Partnerbetrieben bearbeiten. Das didaktische Großformat gleicht einer Projektarbeit, in der Studierende eigenverantwortlich, jedoch in Begleitung der Praxisanleiter (Betriebsleiter) und Dozenten, ein komplexes Thema interdisziplinär bearbeiten. Dabei ist der Arbeits- und Lernprozess durch die Projektidee ausgelöst und ebenso wichtig wie das Handlungsergebnis oder Produkt, das am Ende des Projektes steht. Ein besonderes Merkmal des Betriebspraktikums ist das Lernen in und an der Realität: Über ein Semester hinweg bearbeiten die Kleingruppen in der Regel einen Tag pro Woche auf den Betrieben die jeweilige Fragestellung. Die Komplexität der Fragestellungen führt häufig dazu, dass auf eine anfängliche Phase der Euphorie, in der die Studierenden unbefangen anhand ihrer Erfahrungen und Ideen zu handeln probieren, die Ernüchterung folgt und die Studierenden ihre Problemstellung für nicht lösbar halten. Daraus ergibt sich die Anforderung, dass sich die Studierenden ein neues Bild von der Handlungssituation machen, ihre bisherige eigene Herangehensweise überprüfen und gegebenenfalls eine Neuorientierung vornehmen. Hierin besteht ein wichtiger didaktischer Aspekt: Durch Herausforderung, Wahrnehmung und Erkenntnis ein Handeln für zukünftige Situationen zu lernen. Das Erarbeiten von Lösungen in der Kleingruppe erfordert immer wieder ein hohes Maß an Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft sowie Konfliktfähigkeit. Dabei wird all das, was unter dem Begriff der Sozialkompetenz gefasst wird, konkret mit Leben gefüllt.

Die Dozenten treten im Betriebspraktikum verstärkt in der Rolle eines Lernprozessbegleiters auf, der den Lernprozess moderiert und durch Expertenwissen ergänzt. Dies hat zur Konsequenz, dass die Studierenden in ihrem Lernprozess ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht übernehmen müssen. Am Ende des Semesters stellen die Studierenden ihre Projektergebnisse im Rahmen einer Sommerakademie vor und diskutieren diese gemeinsam mit Kommilitonen, Partnerbetrieben sowie der interessierten Öffentlichkeit. Dabei erhalten die Studierenden Einblicke, welche Fragestellungen die regionalen Akteure beschäftigen und wie ihre Kommilitonen unterschiedliche Problemstellungen auf den Praxisbetrieben gelöst haben. Neben der eigentlichen Projektbearbeitung sind die Studierenden in anfallende Tätigkeiten auf den Betrieben involviert. Ziel ist es, unterschiedliche Betriebszweige, betriebliche Abläufe in einem

ökologisch wirtschaftenden Betrieb und die Vielseitigkeit an Lebensentwürfen innerhalb des Ökologischen Landbaus kennenzulernen. Nicht zuletzt können praktische Fertigkeiten und Fähigkeiten durch die Mitarbeit erlernt werden und ein Wertebewusstsein durch die zweckgebundene Arbeit in der Natur gefördert werden.

Das vorgestellte Lehr- und Lernmodul stellt eine Möglichkeit dar, den Ansprüchen des Ökologischen Landbaus und der Bildungspolitik an die Berufsausbildung gerecht zu werden. Neben der Vielzahl an Vorteilen, die sich aus einer hochschuldidaktischen Perspektive ergeben, kann die Fachhochschule Eberswalde mit ihrer Lehr- und Lernform erweiterten Ansprüchen auf diese Weise begegnen. Beispielsweise können sich die Studierenden und Akteure der regionalen ökologischen Lebensmittelwirtschaft als potentielle Arbeitgeber oder -nehmer frühzeitig persönlich kennenlernen. Erweiterte Fragestellungen, die sich aus den Projektarbeiten heraus ergeben, können im Rahmen von Bachelorarbeiten aufgegriffen werden und praxisrelevante Lösungen erarbeitet werden - eine grundlegende Erwartung der regionalen Akteure an die Fachhochschule!

Literatur

- Bauer, H., Brater, M., Büchele, U., Dufter-Weis, A., Maurus, A., Munz, C. (2006): Lern(prozess)begleitung in der Ausbildung. In: Beiträge zu Arbeit - Lernen - Persönlichkeitsentwicklung, Band 3. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 288 S.
- Bräuer, M. (2008): Innovation und Wissensmanagement in der Ausbildung von Agrarlehrern. In: B&B Agrar 4: 133 - 136.
- Gerber, A., (1999): Berufsbildung im Ökologischen Landbau - Situationsanalyse und Perspektivenentwicklung. In: Köpke, U., Eisele J. (Hrsg): Beiträge zur 4. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau 3. - 4. März 1997. Verlag Dr. Köster, Berlin, S. 544 - 556.
- Gerber, A. (1997): Umweltgerechte Landbewirtschaftung in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung. In: Kommunikation und Beratung - Sozialwissenschaftliche Schriften zur Landnutzung und zur ländlichen Entwicklung, 25; Magraf Verlag, Weikersheim, 386 S.
- Hill, C., Armann, B. (2005): Ausbildung im Ökologischen Landbau. In: Kommunikation und Beratung - Sozialwissenschaftliche Schriften zur Landnutzung und zur ländlichen Entwicklung, 64, Magraf Verlag, Weikersheim, 261 S.
- Lebendige Erde (Hrsg.) (2008): Bildung, biodynamisch - Ein Rundgespräch zum Lernen in und an der Praxis, zu Ausbildung und Weiterlernen 3: 20 - 23.
- Pätzold, G., Wortmann E. (2006): Didaktische Handlungsmöglichkeiten zur Ausbildung von Schlüsselqualifikationen. In Arnold, R. (Hrsg): Kompetenzentwicklung durch Schlüsselqualifikations-Förderung. Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 217 S.
- Pongratz, H. (1992): Die Bauern und der ökologische Diskurs: Befunde und Thesen zum Umweltbewusstsein in der bundesdeutschen Landwirtschaft. Profil Verlag GmbH München Wien, Rieden, 301 S.
- Schaumann, W., Siebeneicher, G., Lünzer, I. (2002): Geschichte des ökologischen Landbaus. In: SÖL-Sonderausgabe Nr. 65, Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie und Landbau, 200 S.
- Vogt, G. (2000): Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum. In: Ökologische Konzepte, 99, Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie und Landbau, 399 S.